

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 121.

Dresden, Freitag den 30. Mai 1902.

13. Jahrg.

Abonnementspreis
mit dem wöchentlich erscheinenden
Sächsischen Arbeiterkalender 1 Mark
10 Pf., bei Vorabzahlung 1 Mark
5 Pf. Durch die Post bezogen
(Postanweisung 4202) pro Quartal
3 Mark 75 Pf. Unter Umständen für
Zeitspenden und Unterstützungen
5 Pf. für das übliche Quartale 7 Pf.
pro Vierteljahr.

Redaktion
Zwingerstraße 22, 1. Stock.
Erscheinungszeitung
am Montag den 12. Mai 1902.
Telephon: Amt 1, Nr. 1760.

Verlags- und Druckerei
Zwingerstraße 22, 1. Stock.
Telephon: Amt 1, Nr. 1760.

Inserate
werden die 6 gekl. Zeilen
über beide Seiten mit 20 Pf. be-
rechnet und bei mehrmaliger
Wiederholung unter Abzug
Werbekontingente 15 Pf. pro
Linie. Bei längerer Dauer
nach dem Abkommen abgemessen
und sind im Voraus zu bezahlen.

Expedition:
Zwingerstraße 22, 1. Stock.
Erscheinungszeitung
am Montag den 12. Mai 1902.
Telephon: Amt 1, Nr. 1760.

Verlags- und Druckerei
Zwingerstraße 22, 1. Stock.
Telephon: Amt 1, Nr. 1760.

Ein Tanz um das Dreiklassenwahlrecht.

Niemals ist der Klassencharakter des heutigen Staates so brutal zu Tage getreten, wie durch die Wahlrechtsveränderung in Sachsen. Die Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts bedeutete die völlige Entwertung der arbeitenden Bevölkerung durch eine Klasse kurzfristiger, mit den Mitteln der Hintertreppenspolitik arbeitender Reaktanten, die ihre Gewalt mißbrauchten, um auf den Trümmern des Landtagswahlrechts die Herrschaft des Gelds zu proklamieren. Dieses Wahlrechts beraubt, des Mitbestimmungsrechts jeder Verwertung verlustig und dabei einer unerbittlichen reaktionären Interessensklasse ausgeliefert, die jeder Gewaltthat gegen die Arbeiter gegenüber — so war das sächsische Volk ein Opfer des reaktionären Handreichers vor sechs Jahren, der Erbitterung und furchtbaren Hoff in weite Kreise des Volkes getragen hat. Wohl hatten Euphorien und einige bessere Elemente in dem Reize des liberalen Bürgerturns, das Klassenwahlrecht werde doch wenigstens dem Volke einzelne Erfolge bei der Wahl ermöglichen. Aber schon die erste Probe zeigte die Erwartungen und zeigte den plakatistischen Charakter des Dreiklassenwahlrechts nur zu deutlich. Und der jetzige Dreiklassen-Landtag ist ein bereiter Zeuge dafür, daß die Geldherrschaft die Folge des Dreiklassenwahlrechts ist.

Hier das plakatistische Feinde, von Sonderinteressen diktierte Regiment einer reaktionären Klasse, dort das entrechtete Volk, in dem die Erbitterung über die erlittene Schmach nachhört, so immer härter wird und werden wird! Was es da ein Vandal, wenn selbst in den besseren Kreisen des Bürgertums das Verlangen nach einer Wiederrückung der reaktionären Herrschaft durch eine Erneuerung des Wahlrechts laut wurde und schließlich auch die Hoffnung nach einer Abänderung des Dreiklassenwahlrechts entstand? Liberale Zeitungen traten mit Abänderungsvorschlägen hervor; man diskutierte ernsthaft darüber und sah die Beilegung des plakatistischen Wahlrechts oder wenigstens seine Wiederrückung als unmittelbar bevorstehend an.

Jetzt legt sich ein giftiger Ton auf diese Räume und Hoffnungen der Bericht der Petitionskommission der Zweiten Kammer des Landtags. Wir haben freilich nichts von diesem Landtag und dieser Deputation erhofft und sind deshalb auch nicht durch das Wort enttäuscht worden, das laut lautet: Es bleibt beim Geldsachwahlrecht! Und doch wagt auch und der Grimm beim Lesen dieses Berichts. Mit einigen nichtssagenden Bemerkungen fertigt man die allgemeinen, gleiche Wahlrecht fordernde Petition ab, während man sich in feilen langen ebenso feilen wie unerbittlichen Erörterungen über die einer geradezu schändlichen und ordinären Maßgabe der Hausbesitzer entwerfenden Forderungen ergeht. Dieser Bericht ist ein Dokument des politischen Tiefstands und der kleinlichen Sonderpolitik der maßgebenden Klasse im sächsischen Dreiklassenparlament. Die Proben, die wir gestern an anderer Stelle unseres Blattes gegeben, veranschaulichen deutlich, wie man förmlich im Sumpfe kleinlicher Interessen wühlt, wie man die Sonderwünsche des laien Bürgerturns und der Hausbesitzer in kleinen und großen Städten abwägt und schließlich zu dem Schluß kommt, daß „alle Interessen — natürlich: der Besitzenden! — berücksichtigt werden müssen, aber vor allem dürfte der ländliche Grundbesitz nicht zu

kurz kommen. Keine Spur von Grundbesitzern und hohen Geschäftsständen in diesem Elaborat der Beschwerde- und Petitionskommission. Das Hunderttausende des sächsischen Volkes jedes Einflusses, ihres Wahlrechts beraubt sind und in tieferer Erregung begehren, was man ihnen vor Jahren geraubt hat, läßt die Mehrheit der Deputation gleichgültig, die Mehrheit, die auch sonst jeden höheren Gesichtspunkt, jeden Sinn für die Allgemeinheit, des Volkes Wohl und das Interesse des Staates vermissen läßt. Kein Gedankenblitz führt sie in ihrer kleinen Sonderwelt, kein Prinzip, kein Ideal, das doch alle Parteien noch haben, wenn es nur noch nicht unzulässig ist, erhebt den traurigen Gang dieser unglücklichen Erörterungen. Man sucht über die wichtige Frage des Wahlrechts, als gelte es einem Pfordhandel.

Es mag sein, daß eine Mehrheit der Deputation nicht mit der geschickten Argumentation einverstanden ist, was wenigstens ein bereits genannter Mitglied besonderer Antrag der Mehrheit vermissen läßt. Es handelt sich aber in erster Linie um die Stellungnahme der maßgebenden konservativen Klasse und diese — das ist deutlich zu erkennen — ist nicht gewillt, auch nur etwas von der Beute des Wahlrechts abzugeben. Sie will das Wahlrecht für sich behalten. Selbst wenn die Regierung eine Abänderung für angezeigt erachtet, woran nicht zu denken ist, obwohl der Minister v. Neßky sich nicht gerade als prinzipiellen Gegner einer Wahlrechtsänderung brüsten hat, würde sie sicher an dem Widerstand der konservativen Mehrheit scheitern.

Daher ist das Dreiklassenparlament dem Vornamen seiner Deputation angeschlossen wird, darüber kann kaum ein Zweifel sein. Möglich, daß man sich über die sächsischen und ländlichen Interessen noch etwas raut, — über die Forderungen des entrechteten Volkes wird man sich jedoch nicht aufregen. Man fällt sich ja so sicher im reaktionären Sumpfe hinter den Damm des Dreiklassenwahlrechts!

Für uns aber muß die Behandlung der Wahlrechtsfrage ein Signal sein, den Kampf gegen das Wahlrecht mit verdoppelten Kräften aufzunehmen. Nur dürfen, das ergibt der Bericht der Deputation deutlich, nur unserer eigenen Kraft vertrauen. Die kommenden Reichstagswahlen bieten ein Gelegenheit zur Generalabrechnung mit den konservativen Wahlrechtsverächtlern. Ein Kampf um das Wahlrecht wird dieser Wahlrechtsfrage für uns in erster Linie werden. Wir haben mit den konservativen Wahlrechtsverächtlern nicht nur abzurechnen, sondern das sächsische Volk darüber aufzuklären, daß die, die das Landtagswahlrecht vernichten haben, auch nicht vor einer Zurücknahme des Reichstagswahlrechts zurückweichen würden. Denn wird es nicht schwer werden, die sächsischen Reaktionen bei der Reichstagswahl zu Paaren zu treiben. Auf zum Kampf gegen die sächsischen Wahlrechtsverächter! Wieder mit dem Dreiklassenwahlrecht!

Politische Uebersicht.

Folgerläufe der sächsischen Regierung.

Ein charakteristischer Zwischenfall, der die Breite von dem Schutze der nationalen Industrie" drähtlich illustriert, aber zugleich auf die Stellung der sächsischen Regierung zum Zolltarifvertrag ein großes

Schlaglicht wirft, spielte sich in der Sitzung der Zolltarifkommission am 28. Mai ab. Zu Position 271 des Tarifentwurfs, Schwefelsäure, die vollst. gelassen ist, hielten die Vertreter industrieller Kreise den Antrag, 1 R. Zoll von Doppelkonzentrat zu beschließen. Einmal hatte schon die Debatte über diese Position gewollt — Schwefelsäure ist ein außerordentlich wichtiges Hilfsmittel für die chemische Technik, überhaupt für eine Reihe anderer Industriezweige — da glaubte der Vertreter der sächsischen Regierung, Geheimrat Finanzrat Müller, durch eine Erklärung die Sache zu Gunsten des Volkes entscheiden zu können. Im Namen der sächsischen Regierung gab er keine Zustimmung zur Festsetzung eines Zolles und begründete dies mit einem Hinweis auf die übertriebene Konkurrenz, die den staatlichen Güternwerten Sachsen drohe.

Diese Abweichung der sächsischen Regierung von ihrer bisherigen Stellung zum Zolltarifvertrag ist um so auffälliger, als schon der Direktor im Reichsamt des Innern, Geheimrat Bernuth, darauf hingewiesen hat, daß die inländische Produktion von Schwefelsäure nicht so schwer ins Gewicht falle.

Daraufhin nahm der Abg. Oetzer freilich Bezugnahme, den unläßlichen Widerspruch zwischen den Angaben des sächsischen Regierungsvorsetzenden und den authentischen Nachrichten des sächsischen Staats jek. zu stellen.

Den Unterzettel IV zu Artikel 11 des Gesetzes: Halbschmelze und Halbrot Schwefelsäurefabrik, weist eine Einmündung für Jahreszahl von 1900 M. auf, 1901 M. mehr als im vorigen Gesetz. Darunter 490 000 M. für Schwefelsäure in verschiedenen Sorten. In dem Belagergebnis ist nun in den Erläuterungen der Vermerk gesetzt: „Recht wegen vermehrte Produktion und abermalig ge- liegender Preise der Schwefelsäure.“

Es bedarf wohl keiner besonderen Erklärung, daß diese Bemerkung alle Gründe für einen Zolltarif für Schwefelsäure über den Parteien nicht. Die Festsetzung dieses ausserordentlichen, ausserordentlichen, der natürlich von dem Vertreter der sächsischen Regierung nicht ignoriert werden kann, nicht denn auch viel durchschlagender, als die Erklärung des Geheimrates Müller. Dadurch wurde überhaupt festgestellt, daß die Preise für Schwefelsäure jeden Fall als unangebracht zu erweisen lassen.

Dem Abg. Petzsch-Zentrum, der freilich versichert hat, daß bezüglich des von ihm beantragten Zolles jede gewinnbringende Absicht ausgeschlossen ist, wurde auf Grund des amtlichen Nachweises die entgegengesetzte Behauptung auf den Kopf geschleudert. Daraufhin wurde der Antrag auf Erhebung eines Zolles abgelehnt und die Zollforderung und die sächsische Regierung waren wieder einmal block. gestellt.

Wenn durch dergleichen Vorgänge eine Steigerung der sächsischen Staatsentnahmen markiert und damit der Finanznot des Staates gemindert werden sollte, dann wäre die Sache nur noch lächerlicher. Man kann übrigens aus dieser Haltung der sächsischen Regierung nur auf ihre Unklarheit in der Zollpolitik schließen.

„Wenn es dunkel geworden ist,“ sagte er sich, „will ich auf den Strich gehen. Dann will ich weiter wandern, viel, leidt wieder nach London zurück.“

Er suchte denn nach einem Namen, in den er in früheren Jahren einmal seinen Namen Joseph Conen geschrieben hatte. Lange Zeit konnte er ihn nicht finden, aber während er auf dem Heimweg von der Straße hatte er den Namen dort eingeschrieben und dabei mit seiner Mutter von all dem gesprochen, was er einst thun werde, wenn er erst ein Mann sei und sich sein eigenes Brot verdienen könne.

Die „alleinstehende“ Frau hatte damals wohl nicht geahnt, wie es einst mit ihm kommen würde.

Fünf oder sechs Jahre, bevor er nach London ging, war sie an Lungenerkrankung gestorben.

Er gedachte des Tages, an dem man ihren Sarg die alte Treppe hinunter trug. Die Nachbarn waren zu ihm gekommen, um ihn zu trösten, aber ihre Stimmen verhallten und er fühlte sich tief unglücklich. In der Kirche hatte er wie geistesabwesend dagestanden, und ein Schaudern war durch seinen Körper, von Kopf zu Fuß, gegangen, als der Leichen gräber Erde auf den Sarg war. Heber die Gräber war er gestolpert, und während noch die Glocken läuteten, war er nach Hause gegangen, und in seiner Wohnung war es so leer gewesen.

Zos kehrte wieder in seine Sägegrube zurück, denn der Wald gehörte zu einem benachbarten Dorf, und er wollte sich nicht von den Bewohnern seines Dorfes bliden lassen. Selbst schlafend, halb wachend, fast ohne Bewußtsein, lag er hier unter den Blättern. Einmal sah er auf, denn er hörte in seiner Nähe das Geräusch eines Jägers, und er wachte, daß seiner Nähe das Geräusch eines Jägers, und er wachte, daß wenn dessen Hund einen Hundstreich witterte, sie ihn zu Tode hetzten. So hätten sie einmal beinahe eine alte Frau zerrissen, die in der Röhre der Sägegrube Holz wälzen hatte. Aber die Hunde zogen weiter, die Katzen nicht an der Erde; und es dauerte gar nicht lange, so hörte er den Jäger aus weiter Entfernung, aus dem nächsten Thal blafen. Er war zu schwach, um das Bedürfnis nach Nahrung zu empfinden, nur schlafen wollte er. In einem halb bewußtlosen Zustande

Joseph Conen.

Roman von John Law. Aus dem Englischen von J. Gaffner. (Schluß.)

Die Stunden verrannen, und noch immer lag sie auf dem Steinboden, den Körper nach dem Strom zu und den Kopf mit ihren Händen bedeckt. Niemand war zu sehen, und wenn der Schlagschatten vorbeiging, so unterließ er es, auf die steinerne Treppe zu achten, denn er ahnte nicht, daß da in seiner Verwirrung ein „einsames und verlassenes“ Menschenkind lag.

Sie ging noch weiter zum Flusse hinunter, so weit, daß sie kein eifiges Raß bereits fühlen, wenn auch noch nicht sehen konnte. Der Tod bedeutet Frieden; der Tod ist das Ende aller Dinge. Wenn sie sterben würde, dann müßte ja auch jener furchtbare Schmerz aufhören, sie würde Joseph Conen ganz und gar vergessen. Sie hatte nichts, das sie ans Leben fesselte. Die Zukunft würde ebenso sein wie die Vergangenheit, ebenso einsam und traurig. Zos war fort, er hatte sie sehr, sehr einsam zurückgelassen.

Und im Wasser schien es zu singen. Denn der Geist des Todes glitt stumm über die Kluten des Stromes dahin. Und in seinem Gefolge waren die Seelen der unglücklichen Kinder, deren Mütter sich in der Dämmerung extränkten brennen Kinder, deren Mütter sich in der Dämmerung extränkten brennen. In des Eidschens Ohr flüsteren sie: „Nicht zu sein, ist besser.“ Dann sang der Tod nach seltsamer Melodie ein gar sonderbares Lied. Es handelte von dem jungen Mann, dessen Erbschaft getränkt war, von dem Mädchen, das von seinem Geliebten betrogen wurde, von der Mutter, deren Sohn kalten Weibern nachließ; von dem Vater, dessen Tochter ihre Ehre um ein Nichts verkauft hatte, dessen Tochter ihre Ehre um ein Nichts verkauft hatte.

Das Eidschens glaubte, daß es im Wasser singe, und sie ging näher und näher an die kleinen Wellen heran, die sich an den Stufen, auf denen sie stand, brachen.

Aber hier war der Tod und wartete auf sie.

Eine neue Note wurde von ihm angeschlagen: „Ver- weisung“ ist ihr Name und ihr Text lautet: „Es giebt keinen Anfang und kein Ende“ alle Dinge sind, wie sie sein müssen.“

Welken drehen sich um die Sonne. Die Sonne und ihre Planeten drehen sich um die Sonne. Das unglückliche und unergänzliche Weltall dreht sich um sich selbst. Einiges Leben, ewiger Tod! Alle Dinge gleichen sich, nur ihre Gestalt ist verschieden. Nichts ist unsterblich, alles wechelt seinen Ort. Die rein tödlichen Karm anzuheben, heißt dem Bewußtsein entgehen.“

Das Eidschens glaubte, daß es im Wasser singe. Sie sie beim Uebelsitzen angekommen war, blieb sie stehen. Mit der Laterne schien gerade darauf. Aber in ihrem unergänzlichen Lachen konnte sie keinen Trost finden. Sie schlich sich zu dem feineren Hofmann, dicht an der Brustwehr.

Mit dem einzigen Schrei „Ach Zos!“ irrang das Eidschens in den Strom. Ein Kampf, ein vergeblicher Versuch, sich an der schlammigen Wand des Embankments festzuhalten, ein unterdrückter Schrei. Dann nahm sie die Themse in ihre starken Arme, und sie war jetzt nicht mehr „einsam und verlassen“.

XXI.

Den nächsten Morgen erwachte Zos in der Sägegrube. Er konnte sich zuerst gar nicht entsinnen, wo er war, denn der Wind blies durch die Zweige über seinem Kopf und trieb die abgefallenen Blätter gegen die Wände der Grube. Es die abgefallenen Blätter gegen die Wände der Grube. Es die abgefallenen Blätter gegen die Wände der Grube. Es die abgefallenen Blätter gegen die Wände der Grube.

Auf dem Kirchturm schlug es acht, und auch auf dem Gutshofe läutete es zum Frühstück.

In der nächsten halben Stunde wurde die Stille durch nichts unterbrochen; aber dann hörte Zos Nähergerassel, und indem er sich auf seine Arme stützte, konnte er einen leichten Wagen rasch die Anhöhe herunterfahren sehen. Zwei junge Leute, die wohl zu Markte fahren mochten, saßen darin und sangen.

Endlich glückte es ihm, auf die Weine zu kommen, und er ging an den Fuß der Anhöhe. Von hier aus konnte er das Dorf liegen sehen.